

EDITORIAL

Die diesjährige deutschsprachige Nummer der Zeitschrift *Studia Territorialia-Acta Universitatis Carolinae* spiegelt in ihren Aufsätzen das andauernde Interesse der Forscherinnen und Forscher an den mit dem Zweiten Weltkrieg verbundenen Ereignissen und Prozessen wider.

Zu den zentralen behandelten Themen gehört in dieser Hinsicht die Reintegration von Juden, die den Holocaust überlebten und sich entschieden, auch nach der tragischen Erfahrung in Europa zu bleiben und ihr Leben in ihrer Heimat weiterzuführen. Dabei mussten sie sich damit auseinandersetzen, dass sie oft in Länder und Gesellschaften zurückkehrten, die an der Judenverfolgung aktiv teilgenommen oder sie mindestens durch ihre Passivität nicht verhindert hatten. Soňa Mikulová thematisiert in ihrem Beitrag den mühsamen Prozess der gesellschaftlichen Reintegration von italienischen Juden und analysiert den Mythos der „guten Italiener“, der diesen Prozess über Jahrzehnte maßgeblich geprägt und auch erschwert hat.

Auch in Österreich basierte die gesellschaftspolitische Entwicklung in der Nachkriegszeit auf einem Mythos, der im Rahmen der Selbstdarstellung als „erstes Opfer“ der Aggression Hitlers die aktive Teilnahme vieler Österreicher an den schwersten Verbrechen der NS-Herrschaft ausblendete. Florentine Kastner beschäftigt sich exemplarisch mit dem Entnazifizierungsprozess der Jahre 1945 bis 1948 in den wichtigsten Lagern der britischen Besatzungszone in Österreich. Neben der Organisation der einzelnen Lager geht sie der Frage nach, welche psychologische Auswirkung die Lagererfahrung auf die Internierten hatte und ob sie zu ihrer Umerziehung beitragen konnte.

Der dramatische Zerfall des tschechoslowakischen Staates nach dem Münchener Abkommen im September 1938 brachte auch eine rapide Desintegration des Hochschulwesens auf diesem Gebiet mit sich. Ota Konrád bietet nicht nur eine Gesamtübersicht über die Entwicklung der (ehemaligen) tschechoslowakischen

Hochschulen bis zum Ende des Weltkrieges, sondern er weist in seiner Bestandsaufnahme auch auf die Lücken in der bisherigen Forschung zu diesem Thema hin.

Dieses Heft beinhaltet darüber hinaus ein Interview mit Prof. Dr. Michael Matheus, Direktor des Deutschen Historischen Instituts in Rom (DHIR) und einer der anerkanntesten Spezialisten für italienische Geschichte. Das im September 2010 von Jiří Pešek und Nina Lohmann geführte Interview konzentriert sich nicht nur auf die Position des DHIR in der italienischen und in der deutschen Geschichtswissenschaft sowie in der bundesdeutschen auswärtigen Kulturpolitik (Stiftung DGIA), sondern auch auf die persönlichen Erfahrungen von Prof. Matheus im Rahmen seiner vielfältigen wissenschaftlichen Tätigkeit. In der nächsten „deutschen“ Nummer dieser Zeitschrift wird das ebenfalls in diesem Rahmen geführte Interview mit Dr. Lutz Klinkhammer folgen, der im DHIR den Forschungsbereich „Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts“ leitet.

Das Heft wurde durch den Lehrstuhl für deutsche und österreichische Studien des Instituts für internationale Studien vorbereitet. Die Redaktion aller Beiträge hat Michal Dimitrov übernommen, die sprachliche Korrektur wurde von Thomas Oellermann durchgeführt. Unsere Absicht ist es, im Sinne eines wissenschaftlichen Dialogs sowohl deutsche bzw. österreichische als auch tschechische Autorinnen und Autoren zu Wort kommen zu lassen und weitere fruchtbare Diskussionen und Kooperationen quer über alle mitteleuropäischen Grenzen anzuregen. In diesem Sinne dienen die Buchbesprechungen im zweiten Teil des Heftes dem Ziel, den deutschsprachigen Lesern aktuelle tschechische Publikationen zur Zeitgeschichte der mitteleuropäischen Region zu vermitteln.

Michal Dimitrov, Jiří Pešek